

Swanische Präverbien und Klitika*

WINFRIED BOEDER (Oldenburg)

სვანური ენის კლიტიკები კარგ საწყის ბაზას გვთავაზობს მისი სინტაქსური სტრუქტურის შესასწავლად. ამ ნაშრომში განვიხილავთ პირველი შემადგენლის მოძღვენო და ზმნის წინ მდგომ კლიტიკებს (მაგ. ნატვრით ნაწილაკს) ზმნურ ჯგუფთან მიმართებაში, რომლის შემადგენლებს შორის (პრევერბი-უარყოფა-ზმნა) შეიძლება შეგვხვდეს მხოლოდ კლიტიკები. ეს სტრუქტურა, რომელიც ალბათ ფუძე ენას ეკუთვნის, შეიძლება შევადაროთ ძველი ქართულისა და ძველი ინდოევროპული ენების შესაბამის სტრუქტურას („ტმესი“). პრევერბისა და ზმნის შუაში მდგომი წევრების (უარყოფისა და კლიტიკების) თანდათანობითი შეზღუდვა და ბოლოს აკრძალვა დაკავშირებულია იმასთან, რომ მახვილის მქონე სიტყვებიანი კონსტრუქციის (აქ: პრევერბისა და ზმნის) გათიშვა უფრო „მოუხერხებელია“, ვიდრე გათიშვა კლიტიკით, რომლის ადგილი ფონოლოგიური და არა სინტაქსური ფაქტორებით შეიძლება იყოს გამოწვეული. ტმესის საბოლოო გაქრობა დაკავშირებულია სინტაქსური ჯგუფების შიდა პოზიციასზე მდგომი კლიტიკების ზოგად დაკარგვასთან.

Die swanischen Präverbien sind in struktureller und semantischer Hinsicht den altgeorgischen und indogermanischen Präverbien ähnlich. Auch das Ossetische gehört hierher (Schmidt 1970, Bielmeier 1981), eine Sprache, deren Erforschung am Anfang von Roland Bielmeiers wissenschaftlicher Arbeit gestanden hat. So hoffe ich denn, dass die folgenden Anmerkungen seinen weitläufigen Interessen hinreichend nahekommen, in Ermangelung eines Märchens aus dem Himalaya, das sicher ein angemessenerer Ausdruck meiner Wertschätzung für den Jubilar wäre.

*Die Arbeit am swanischen Material wäre mir nicht möglich gewesen ohne die selbstlose Hilfe von Ciuri Gabliani (Mestia) und Aleksandre Oniani (Tbilisi), die mir die meisten Texte im Laufe von 30 Jahren ins Georgische übersetzt haben. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. – Die folgenden Beobachtungen beruhen auf der Durchsicht von ca. 140 Seiten oberbalischer Texte (BZ) sowie der unterbalischen Texte aus Betscho und Ezeri (BK).

1.1 Spätestens seit Deeters (1930: 15–24) unterscheidet man im Swanischen zwei Gruppen von Präverbien, die ihrer Semantik nach den georgischen Präverbien sehr ähnlich sind. Die eine Gruppe (georg. *mi-* ‚hin‘, *mo-* ‚her‘), die Deeters „Richtungspräfixe“ nennt, gelten in der Tradition A. Šanižes als Zeichen der Kategorie der „Orientierung“, obwohl ihnen in sehr vielen, lexikalisch festgelegten Fällen eine deiktische Komponente fehlt: *an-* ‚her‘, *ad-/es-* ‚hin‘ und *la-*, das bezüglich der Orientierung neutral zu sein scheint (Oniani 1998: 141): *an-γri* ‚kommt her‘, *es-γri* ‚geht hin‘, *lä-j-šxwin* ‚bewahrte auf‘. Diese Präfixe bilden mit dem Verb ein grammatisches und phonologisches Wort, wie u. a. aus spezifischen Assimilationserscheinungen hervorgeht (Deeters 1930: 17–24, Oniani 1969; 2005 II: 14–27, Hewitt 1982).

Daneben steht eine Gruppe von vier „adverbialen Präverbien“ (Deeters) oder „Richtungspräverbien“ (A. Šaniže), die semantisch weitgehend der Kerngruppe der georgischen Präverbien entspricht¹ (*sga* ~ georg. *še-* ‚(hin)ein‘, *ka* ~ georg. *ga-* ‚(hin)aus‘, *ču* ~ georg. *ča-* ‚(hin)ab‘, *ži* ~ georg. *ay-* ‚(hin)auf‘). Ich nenne sie im Folgenden einfach „Präverbien“. Sie sind keine Verbalpräfixe sondern selbständige Wörter und bilden mit dem zugehörigen Verb ein „Distanzkompositum“ (Schwyzer 1950: 427, Schmidt 1969: 96). Diese „Suffixlockerheit“, wie E. Lewy (1955) ein ähnliches Phänomen im Ossetischen nennt (vgl. Deeters 1930: 15: „deren Verbindung mit der Verform recht locker ist“), ist verschiedentlich mit der Tmesis in den altindogermanischen Sprachen verglichen worden. Deeters (1930: 12) weist darauf hin, dass die altgeorgischen Präverbien durch Konjunktionen und Pronomina vom zugehörigen Verb getrennt sein können, dass diese Elemente dem Wackernagelschen Stellungsgesetz folgen und dass „diese schwachbetonten Wörtchen [sich] enklitisch an das starkbetonte Präverb an[lehnen]“ (vgl. Boeder 1994). Entsprechendes stellt Deeters (1930: 16–17) für das Swanische fest, wo „gewisse unbetonte Partikeln dazu [neigen], zwischen Präverb und Verb zu treten, nämlich *i* auch, *ud* wieder, *lok*‘ sag-

¹ Auf die Affirmationspartikel *ču* (~ mingrelisch *ko*, westgeorgisch *ke*) kann ich hier nicht eingehen (cf. Gužežiani – Palmaitis 1986: 37). Sie steht im Gegensatz zum Präverb *ču* an verschiedenen Stellen im Satz und ist kompatibel mit einem Präverb: *mare läšvdöb ču li, mešxa kožärxän ču xväj ari, mare . . .* (BZ 268,7) ‚[bei den roten Felsen gibt es nur wenig Wild,] aber [der Ort] ist wirklich friedlich, bei den schwarzen Felsen ist tatsächlich reichlich [Wild], aber . . .‘; *ču nadgarv ädgilməq kap γərixv* (BZ 9,1) ‚sie gehen denn also zum Ort des Getöteten (?) hin‘. Cf. (7b).

te er, die Partikel der fremden Rede, und *u*, eine optativische Partikel [...]“. Deeters vermerkt außerdem folgende Eigenschaften: a) „Die adverbialen Präverbien sind durchaus selbständige Wörter. Stehen sie vor einer vokalisch anlautenden Verbalform, so treten nur oberflächliche Sandhierscheinungen ein“, wie Krasis (Verschmelzung): *ka + esyri* ‚geht hinaus‘ > oberbalisch *kēsryri*, und Elision: unterbalisch *k’esxri* (Kaldani 1953).² b) „Das Präverb steht auch gern hinter dem Verbum.“ c) „Manchmal ist die Bindung des Adverbs an das Substantiv stärker, und es erscheint als Postposition: *jerwājd yen lok’ qōral ži esājre* wer nur an das Tor geschrieben habe [...], oder es tritt doppelt auf: *žesriyw k’alucwir tot ži* er warf es auf die außen gebliebene Hand.“ Auf die Beziehung zwischen Präverb und Postpositionalphrase werde ich im Folgenden nicht eingehen.

1.2 K. H. Schmidt (1969: 103) hat die tmetischen „Zwischenlieder“ des Altgeorgischen und des Swanischen dann noch einmal mit denen in den altindogermanischen Sprachen verglichen und gemeint: „Den enklitischen Elementen können sich gegebenenfalls andere Wörter angeschlossen haben (vgl. die griechischen Formwörter [*mén, dé, ára, gár*]). Es wäre zu untersuchen, ob diese Erklärung nicht beispielsweise auf einige der Negationen zutrifft.“ Die Negation in tmesi ist im Altgeorgischen allerdings extrem selten (Boeder 1994: 460–461). Die einzigen mir bekannten Stellen sind:

- (1) a. *tkuen še-ara-xvalt* (Mt. 23,14)
ihr hinein-nicht-geht
- b. *mas da-araj-aḳlda* (II Kor. 8,15AB)
er.DAT PRÄV-nichts-es.fehlte.ihm
‚[wer wenig gesammelt hatte,] dem fehlte nichts‘

Schmidt (ib.) fügt hinzu: „Die Frage, ob die Präverbien primär starkbetont oder proklitisch waren, ist schwer zu entscheiden, da auch in den Kartvelsprachen das aus dem Indogermanischen bekannte rhythmische Gesetz gewirkt haben könnte, nach dem unbetonte oder proklitische Wörter den Ton auf sich ziehen, wenn ihnen Enklitika zugefügt werden.“ Es spricht jedoch nichts dagegen, dass die altgeorgischen Präverbien in Distanzstel-

² Solche Sandhierscheinungen sind nicht an Präverbien oder Klitika gebunden, sondern treten auch sonst auf: *āgi-te anqid* Heim-nach er.brachte.es > *āgit’ anqid*; *zuyva ečxän* Meer jenseits (BZ 96,8) > *zuyv’ečxän* (ib. 23). Sandhierscheinungen eignen sich also nicht zur Identifizierung z. B. von Klitika.

lung in irgendeinem Sinne „betont“ waren wie die altindischen Präverbien, die ihre Betonung ebenfalls nicht notwendig folgenden Enklitika verdanken (RV 7,71,1 ápa svásur ušáso nág jihīte weg Schwester.GEN Ušas.GEN Nacht.NOM verlässt ‚Von ihrer Schwester Ušas weicht die Nacht‘ (K. F. Geldner).

1.3 K. Tuite (1997: 39) hat als erster eine längere Liste von swanischen Partikeln und Klitika vorgelegt und ihre Stellungseigenschaften vermerkt. Danach sind die Präverbien „präverbal“ oder „postverbal“, wobei die genaue Position der Präverbien offen bleibt; die ober- bzw. unterbalischen Zitierpartikeln *eser/rok(v)* sind präverbal und „second“ (womit wohl die Wackernagel-Position gemeint ist), während unterswanisch *lok* nur präverbal ist; Negationen und Negativpronomina sind präverbal; die Optativpartikel *-u/-oyw* und die Partikel *-id* ‚wieder‘ sind klitisch und präverbal oder postverbal; *gar* ‚nur‘ ist präverbal usw. Darüber hinaus schlägt Tuite (ib.) versuchsweise eine Reihenfolge der präverbalen Partikeln vor – „although there can be considerable variation“:

- (2) Präverb + *gar* ‚nur‘ + *laxa* ‚wenn‘ + Relativum/Interrogativum + Negationselement + *moš* + Zitierpartikel + Optativpartikel *-u/-o(y)(w)* + Verb

Im Folgenden werde ich die Stellungseigenschaften der Präverbien und Klitika etwas genauer untersuchen und der Frage nachgehen, inwieweit eine lineare Beschreibung wie (2) ihnen gerecht wird und welche Folgerungen sich vielleicht für die Geschichte der kartvelischen Klitika ziehen lassen.

2 Zunächst ist eine Bemerkung zur swanischen „Betonung“ angebracht.

2.1 Der swanische Akzent ist bisher nicht hinreichend erforscht. Wer die Schwierigkeiten bei der Beschreibung des georgischen Akzents kennt, wird diesen Mangel erwarten. Bei den ziemlich vagen und unsystematischen Beobachtungen von S. Žyenti (1949: 96–112), der einen Zusammenhang zwischen Akzent, Länge und silbischem Tonhöhenverlauf („wie im Lettischen“) annimmt, ist z. B. die Beziehung zwischen den Parametern Intensität, Tonhöhe, Quantität usw. nicht klar und ebensowenig die Akzentstelle. Unter anderem bleibt zu klären, ob es sich um einen „satzrhythmischen Akzent“ handelt (wie Lewy 1955 für das Ossetische vermutet).

So viel kann man jedenfalls sagen, dass die Angaben zum swanischen Akzent sich nicht notwendig auf eine Hervorhebung durch Intensität beziehen, obwohl der Höreindruck bestätigt, dass es Intensitätsakzente gibt. So lassen denn auch die lakonischen Feststellungen der Kenner des Swanischen alle Möglichkeiten zu: „Udarenie – dinamičeskoe (intensivnoe), podvižnoe i svobodnoe“ (Topuria 1967: 78); „The stress is musical-expiratory [russ. *musikal’no-dinamičeskoe*], movable, free. The intonation of the sentence is richly diverse, and varies from dialect to dialect“ (Šarazenize 1985: 169). Offenbar unter Bezug auf S. Žyenti Darstellung meint V. Topuria (1985: 106): „Predpolagajut, čto svanskoe udarenie smešennogo xaraktera. Muzikal’noe i količestvennoe bolee ranee, čem dinamičeskoe. Otmečaetsja i frazovoe udarenie, odnako èti voprosy trebujut dal’nejšego izučenijsja.“ Dieses Desiderat ist m. W. bis heute nicht ernst genommen worden.

2.2 Trotzdem kann man folgende Beobachtungen festhalten, die in unserem Zusammenhang relevant sind:

- 1) Die präverbale Negation ist – wie im Georgischen – „betont“ (Žyenti 1949: 104).
- 2) Das Präverb ist in Distanzstellung „betont“ (Deeters). Für diese „Betonung“ steht aber nicht immer ein vokalischer Silbenkern zur Verfügung.

Dazu einige Überlegungen:

- a) Žyenti (1949: 103) erklärt die Krasis bei der Verbindung von Präverb und Verb (*ka + ačäd > káčäd*) als Folge des Akzents, aber er sagt nicht, welche Akzentstelle er annimmt. Offenbar geht dabei die Betonung des Präverbs auf die erste Silbe des folgenden Wortes über: *ká + esyri* ‚hinaus geht‘ > oberbalisch *kěsyri*, ähnlich wie bei anderen Wörtern mit Endbetonung (cf. *jayó + eser* nun + ZIT > *jayěser*; Žyenti 1949: 99), wobei der vokalische Anlaut des Folgewortes erhalten bleibt: *sga + otqid > sgōtqid* ‚brachte es ihm hinein‘ usw. (Topuria 1967: 59, Kaldani 1953). Diese Krasis beruht also auf Elision wie im Unterbalischen, aber mit Ersatzdehnung des folgenden Vokals, der auch die Betonung übernimmt. Sonst scheint es keinen Anhaltspunkt für eine Verlagerung des Akzents zu geben: *ču-* in *čv-esyri* ‚geht hinab‘ verliert seinen Silbenkern und kann deshalb nicht „betont“ sein, und ebenso bei der Elision im Unterbalischen (*ká + esyri > k’ esyri*).
- b) Analog zur mindestens seit Rustaveli belegten Möglichkeit, das Präverb nach dem Verb betont zu wiederholen (Boeder 1994: 448 Anm. 3), gibt es

auch im Swanischen Fälle, wo das Präverb nicht klitisch sein kann: beim emphatischen, elliptischen Gebrauch des Präverbs: *sga qide*, *sga* ‚hereinbringt, herein‘ (Davitiani 1954; vgl. Bielmeier 1981: 32 zum digorischen Ossetisch) und beim Gebrauch des Präverbs in der Antwort: *kāčād mo? – ka* ‚Ist er hinausgegangen? – Ja‘ (Topuria 1967: 62, Boeder ib.).

- c) Die silbischen Präverbformen stehen in den swanischen Liedern fast immer in der Hebung am Versbeginn oder nach der Zäsur (nach der 4. Silbe):

- (3) *ží amíex kíncáb žiben* ‚sie führten mich hinauf auf die Alm‘
(Gippert 1987: 216,29)
- (4) *ám lēt, náboz čú lajbúre*, ‚an diesem Abend, es wurde dunkel,
sgimjáš méžvga čú xoqáca, hat er die Hirten der Salzquelle zugrunde
čxára qvıl qān ká xokvíta neun Stück Ochsen hat er geraubt‘ [gerichtet,
(SwP 8, Nr.3: 15–18)³

Der Versiktus ist kein Kriterium für „Betonung“, aber der Befund spricht doch für eine – phonetisch wie auch immer geartete – Betonbarkeit des Präverbs, solange es nicht seinen Silbenkern verliert.⁴

- d) Insbesondere verhält sich das Präverb, wie Deeters richtig gesehen hat, wie ein Wort, an das sich Klitika anlehnen können – unabhängig von seiner phonetischen Realisierung (silbisch vs. nicht-silbisch). Dazu passt auch die Tatsache, dass das Präverb komponiert und koordiniert werden kann:

- (5) *ži-ču ičmurel* (Davitiani 1954: 457)
‚läuft (ununterbrochen) nach oben und unten‘
- (6) *zurolāl xvāin ži i ži xegnix txumži mamčirāj bopšars* (Genebašvili 1997: 24)
‚die Frauen passen oft auf faule Kinder auf‘
(wörtl.: stehen ihnen auf und auf dem Kopf)

2.3 Es sei noch erwähnt, dass die nominalen Formen des Verbs (Partizip und Masdar) wie im Alt- und Neugeorgischen keine „Tmesis“ zulassen, sondern mit dem Präverb ein Wort bilden:

³ Ausnahmen sind extrem selten: *mág ka lámšqād xóla, xóca* (SwP 168,148) ‚alles rief er mir in Erinnerung, Schlechtes, Gutes‘.

⁴ Tatsächlich findet sich der Versiktus bei Elision auch fast ebenso oft auf der folgenden Silbe wie nicht: *éčka máxan ž’ámžarkánex* (SwP 26,22) ‚dann banden sie mich noch einmal‘ vs. *ál ambávži tvép ž’ānkáče* (SwP 66,21) ‚nach dieser Rede richtete er das Gewehr auf [mich]‘. Bei Krasis scheint dagegen die Hebung normal zu sein: *cxviild káčkád, báčvžin ánnákiv* (SwP 56,83) ‚dem Pfeil(chen) wich er aus, auf den Stein bückte er sich‘.

- (7) a. *tetr ka luhved māma xād mäg* (BZ 38,34–35)
 Geld PRÄV gegeben nicht er.hatte.es alles
 (= Er hatte das Geld noch nicht alles hergegeben)
- b. *ži lignāl ču xāmjēda* (BZ 234,16–17)
 PRÄV Aufstehen.NOM Affirmativpartikel er.kann.es
 (= Er kann tatsächlich aufstehen)⁵

Wie gewöhnlich ist die mögliche Variation der Form (hier: der Tmesis) auf der unteren (Wort-)Ebene geringer als auf der höheren (Satz-)Ebene (Boeder 1994: 467). Die dem Präverb im Satz folgenden Satzklitika haben keine Entsprechung auf der Phrasenebene. Die Negation dagegen erscheint als Präfix: *ka u-qida* PRÄV NEG-VERB ‚nicht bezahlbar‘.

2.4 Zusammenfassend kann man sagen, dass die swanischen Präverbien in zwei Allomorphen auftreten: als „normales“ Wort mit eigener „Betonung“ (*ka* ‚hinaus‘ wie *ka* ‚Schieferplatte‘) und als phonologisch unselbständiges Segment bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes, und zwar je nach Dialekt mit Krasis oder Elision. In der letzteren Variante gleicht das Segment phonologisch – aber nicht morphosyntaktisch – eher einem typischen Affix als einem typischen Wort (Fehlen eines eigenen Silbenkerns und einer eigenen Betonung). Präverbien verhalten sich in dieser Beziehung nicht anders als „normale“ Wörter: *ǰa + eser* er.selbst + ZIT > *ǰeser* (BZ 96,33). Ob man solche nichtsilbischen Allomorphe „proklitisch“ nennen sollte, ist eine terminologische Frage. Wie wir sehen werden, ist es für die Beschreibung der swanischen Klitika jedenfalls wesentlich, Präverbien – ungeachtet der der phonologischen Eigenschaften ihrer Allomorphe – als Wörter zu klassifizieren.

3 Betrachten wir nun die „Zwischenglieder“ zwischen Präverb und Verb im Oberswanischen, insbesondere im oberbalischen Dialekt des Swanischen. Dabei ist zu beachten, dass die Redewiedergabe im Swanischen u. a. meist mit einer „Transposition“ in die 3. Person verbunden ist (z. B. in (34) ‚ich bringe es dir‘ → ‚er bringt es ihr‘; der Imperativ erfordert in der Redewiedergabe eine Transposition in die Form mit Optativpartikel + 3. Person (z. B. in (16): ‚tue es nicht!‘ → ‚er soll es nicht tun‘;

⁵ Im Gegensatz zu den georgischen Wörterbüchern vernachlässigen die swanischen die Präverbien auch da, wo sie das Masdar als Lexikoneintrag haben.

Boeder 2002: 25–28). In der Übersetzung ist meist die transponierte Form belassen und die dem Kontext gemäÙe deutsche direkte Rede in Klammern hinzugefügt. – Zur leichteren Orientierung werden im Folgenden Klitika im Original nicht-kursiv, in der (wörtlichen) Übersetzung kursiv geschrieben, das Präverb durch das Subskript P gekennzeichnet und das Verb durch das Subskript v.

3.1 Die Verbalgruppe: Präverb – Negation – Verb bilden eine feste Sequenz von Wörtern, zwischen denen im Swanischen nur Klitika stehen können. In (8) kann *sgav* also nicht das Präverb *sga + u* (3.2) sein, sondern muss das Adverb ‚(nach) innen‘ sein, da zwischen ihm und dem Verb die nicht-klitischen Vollwörter *meduknas* und *čigar* stehen.⁶

- (8) *sgāv, cxāj, meduknas čigar xämtkvax_v liçsi* (BZ 52,2–3)
 ‚gegenüber pflegen offenbar (georg. *cxadia*) die Dukanbesitzer ständig Leute [in ihren Laden] einzuladen‘

Die Negation⁷ tritt in den drei aus dem Georgischen bekannten Varianten auf:

- (9) *mare ka_p mām läjtene_v* (BZ 57,24) (kategorisch)
 aber PRÄV nicht er.bemerkte.es
- (10) *sga_p rok nōma anqed_v* (BZ 100,13) (prohibitiv)
 PRÄV *ZIT* nicht (herein)komm!
 (= Komm(t) nicht herein!) (Cf. (53))
- (11) *ešī ču_p deš qvelendax_v* (BZ 6,8) (potentiell)
 ‚trotzdem konnten sie sich nicht verlassen‘ (Cf. (44), (48), (84))

⁶ Die einzige Ausnahme, die ich kenne, ist: *ečk' eser yo ka čqinç xetni* (BZ 232,16) dann *Zit* danach PRÄV *Junge.NOM* wird.ihr.gelassen (= Dann wirst du einen Jungen gebären). Aber der Ausdruck *gezlä litne* ~ georg. *bavšvis gačena* ‚ein Kind bekommen‘ (wörtl.: ans Licht bringen) ist wahrscheinlich als eine Art feste Verbindung mit innerem Objekt zu betrachten.

⁷ Šarazenize (1946:306) sagt, dass es vor allem im niederswanischen lentschischen Dialekt gelegentlich Ausnahmen gibt, wo zwischen Negation und Verb „andere Wörter“ treten. Ein oberbaltisches Beispiel ist: *dosa eser diärs xāmnēx-i?* (BZ 289,24) ‚Gebt ihr mir kein Brot zu essen?‘, wo die Stellung von *diärs* ‚Brot‘ zwischen Negation *dosa* und Zitierpartikel *eser* „regelwidrig“ ist. Ich kann diesen Fall nicht beurteilen. Das Beispiel könnte aber verwandt sein mit dem Gebrauch des Negationswortes *do* in „anspornend-bittender“ Bedeutung, die Šarazenize (1946:301) beschreibt (georg. *xom ar*, cf. engl. *why not*). Dann wäre *dosa* in diesem Beispiel keine Negation im engeren Sinne.

Möglichweise gehören zu diesem Paradigma noch andere Partikeln:

- (12) *ala ču_P vedd gar otčäd_V* (BZ 235,3)
,dieser entging ihm nur mit Mühe‘
- (13) *äpicar ži_P vet esbäčķv_V lezob-letra* (BZ 388,14)
,der Offizier platzte beinahe vor Speise und Trank‘
- (14) *ka_P šāl žalpara_V ķož* (BZ 1,34)
,der Fels ist dir beinahe verborgen‘ (cf. *-šāl* ‚wie‘)

Nach der Negation kann noch *dam* ‚wohl‘ (georg. *xom*) stehen (15a), sowie *moš* ‚irgend(wie)‘, eine Partikel, die in dieser Position anscheinend Unmöglichkeit ausdrückt (15b), im Unterschied zu *deš* (in (11) usw.) aber wahrscheinlich eine Nuance der Unbestimmtheit hat („kann wohl kaum“).⁸ (Zur Zweitstellung von *moš* s. 3.5.)

- (15) a. *dīrār dēsa dam aprīnted?* (BZ 376,37)
Brot.PL nicht *wohl* ihr.habt.sie.vermischt
(= Ihr habt doch nicht etwa die Brote vertauscht?)
- b. *ečxāvtēsga sga_P dār moš yəri_V* (BZ 272,20)
dorthinein PRÄV niemand irgend geht
(= Dort kann wohl niemand hineingehen)

3.2 Die Optativpartikel *-u* bzw. ihr Allomorph *-v*, die im Folgenden mit „sollen“ übersetzt wird, steht vor dem Verb im Indikativ und bildet mit diesem eine Konjunktivperiphrase (in allen Tempusserien; Topuria 1967 § 47). Gužežiani – Palmaitis (1986: 37) haben die Regel aufgestellt, dass die Negation dem Verb unmittelbar vorangeht, wenn nicht die Optativpartikel *-u* eingeschoben wird. Abgesehen davon, dass auch außer *moš* beliebige andere Klitika zwischen Negation und Verb stehen können, wenn die Negation die erste Konstituente des Satzes ist (s. u.), ist daran richtig, dass das Klitikon *-u* das Verb als seine Bezugskonstituente hat, dass es aber gleichzeitig enklitisch dem links von ihm nächsten betonten Wort folgt; dieses Wort ist seine Anlehnungskonstituente („host“ im Sinne von J. Klavans 1985) ist. Diese Konstituente kann die Negation sein:

⁸ „kategoriul uarqopit načilakebs, nacvalsaxelebsa da zmnisartebš [...] *moš* pōtencialis mnišvnelobas aničebš“ (Šaraženize 1946: 314). „*moš* aķninebs uarqopas“ (L. Šuķvani, mündliche Mitteilung).

- (16) *mižnēm* *eser xelčipi* *nākv* *nō-v* *čvemin_v* (BZ 249,13–14)
 er.ERG *ZIT* König.GEN Gesagtes.NOM nicht-OPT er.tat.es
 (= Tue nicht, was der König gesagt hat!)

aber auch eine andere Konstituente, z. B. das Präverb (16) oder ein Nomen (17):

- (17) *hē*, *sabra*, *jayv' eser* *ka_p-v* *xākv_v!* (BZ 51,10)
 pass.auf (?), Armer⁹, nun *ZIT* PRÄV-OPT er.sagte.es.ihm
 (= Nun, so sage es mir bitte!)
- (18) *sam lāčišx kereṭāni* *tvibtē-v* *eser ačād_v* *lätxviarte* (BZ 258,3–4)
 ‚er *solle* in das Bergtal des dreifüßigen Jungebers jagen gehen‘
 (= Gehe in das ...!)

Dabei können andere, satzbezogene Klitika „übersprungen“ werden:

- (19) *jās-u₁* *eser₂* *laxbārjex_v* *mine dīnagezal?* (BZ 368,15)
 ‚wem *sollen₁* sie ihre Tochter anvertrauen? *sagte sie₂*‘
 (= Wem sollen wir unsere Tochter ...?)
- (20) *kā_p-v₁* *eser₂* *ye_n₃* *laxvēm_{x_v}* (BZ 252,23)
 ‚sie *sollen₁* ihn ihm *doch.bloß₃* geben, *sagte.er₂*‘
 (= Gebt mir [den Bogen] doch nur!)

Man beachte, dass die Sequenz *-u eser* nicht durch eine Oberflächenbeschränkung beschrieben werden kann, da *-u* bald vor, bald nach *eser* auftritt (cf. (16)–(17)).

3.3 Auch die Indefinitpronomina stehen anscheinend vor dem Verb. Da sie im Unterschied zu den Fragepronomina gleicher oder ähnlicher Form nie vor satzinitialem Verb stehen, betrachte ich sie nicht als Proklitika, sondern als Enklitika:

- (21) *mižnēm-u* *eser mā* *anharke_v* *atxe* (BZ 372,3)
 ‚jetzt *soll* er *etwas* erzählen, *sagte sie*‘ (= Jetzt erzähl’ etwas!)
- (22) *ečka zurāl* *ka_p* *mərām̄t’āčād_v* (BZ 244,8)
 ‚dann ging die Frau *irgendwohin*‘
- (23) *čū_p-v* *eser ime* *ādzigānx* (BZ 260,17)
 ‚sie sollen sich *irgendwo* niederlassen, *sagte sie*‘
 (= Lasst uns uns irgendwo niederlassen!)

⁹ *sabra* ≈ georg. *genacvale*.

- (24) *amis eser ka_p-v imži axyorvex santlär* (BZ 263,26)
 ‚sie sollen ihm die Kerzen irgendwie abnehmen, sagte sie‘
 (= [das Mädchen dachte:] ‚Lasst uns ihm die Kerzen irgendwie ablisten‘)
- (25) *sam zavisga dej ka_p jäs xvagərgäli_v, de līcvs jār₁ moš₂ mitxpe_v* (BZ 393,5)
 ‚innerhalb von drei Jahren werde ich weder zu jemandem sprechen, noch
 wird irgend₂ jemand₁ mir ein Lächeln entschlüpfen lassen‘
 (= ... noch kann mir jemand ...)
- (26) *ežž’ ere napöt dōsa ime ašqes_v* (BZ 381,9)
 ‚so dass Span nicht irgendwohin falle‘
 (= so, dass kein Span irgendwohin fällt)
- (27) *mare dārd moš ma oxvsaxtex_v* (BZ 283,37)
 ‚aber niemand erreichte dabei irgend etwas‘
 (= Aber niemand konnte etwas erreichen)
- (28) *dēsama imša xoxa_v* (BZ 280,17)
 ‚[er ist noch fremd hier und] weiß nichts von etwas‘

(Vgl. *ma* ‚irgendetwas‘ (georg. *rame*) in (21), (81) mit *mir* ‚etwas Bestimmtes‘ (georg. *rayac*) in (46).)

Die beiden letzten Beispiele zeigen die aus dem Georgischen und anderen Sprachen bekannte Verknüpfung von Negation und Indefinitum: *dārd* < *de* ‚nicht‘ + *jār* ‚jemand‘ + *-d* Ergativ; *dēsama* < *desa* ‚nicht‘ + *ma* ‚etwas‘; vgl. nicht + jemand > *niemand*, georg. *ara-vin*, nicht + etwas > *nichts*, georg. *ara-peri*, nicht + irgendwo > *nirgends*, georg. *ar-sad*, usw.

3.4 Dieselbe Stelle wie *-u* nimmt vielleicht¹⁰ das schon von Deeters erwähnte enklitische *-ud/-əd* ‚wieder‘ ein:

- (29) *atxe zurāl sgā_p-d loxqurd’_v āmčūn* (BZ 232,15)
 jetzt Frau PRÄV-wieder sie.legte.sich.zu.ihm hier
- (30) *tvel miča dis i mus-əd esvde_v* (BZ 258,19)
 Hirn sein.DAT Mutter.DAT und Vater.DAT-wieder er.legte.es.ihnen.vor
 (= Das Hirn legte er wieder seinen Eltern vor)

¹⁰ Meine Beispiele sind meist nicht eindeutig; vgl. aber laschchisch *ežis ud mevštve lexgudri* jen.DAT wieder vierter er.fasst.ihn.an (= Der vierte fasst ihn noch an) (Dondua 2001 s. v. *ud*).

3.5 Die übrigen Klitika weisen Zweitstellung nach der ersten Konstituente des Satzes auf („Wackernagel-Position“ im weiteren Sinne¹¹), die im Folgenden durch [] gekennzeichnet wird. Besonders deutlich ist diese bei der in den Texten sehr häufigen Zitierpartikel *eser*¹² (bzw. niederswanisch und teilweise unterbalisch: *rok(v)*¹³) (31)–(37), einschließlich ihrer Entsprechung in der Sprache der Devs: *unqvs/ənqvs* (38)–(39) (Boeder 2002: 36–37).

Abgesehen von den präverbalen Elementen (3.1–3.4), sind die Zweitstellungsklitika die einzigen Elemente, die im Swanischen in tmesi auftreten können, nämlich dann, wenn das Präverb die erste Konstituente bildet (20), (23), (39):

- (31) [*māre*] *eser ču_p äddagri_v* (BZ 1,11)
 ‚[der Mensch] wird sterben, *sagten sie*‘
- (32) [*ezer*] *eser, [k_p'] ēser xahvdix_v* (BZ 54,6)
 [gut] *ZIT*, PRÄV *ZIT* er.gibt.sie.ihnen
 (= Gut, ich gebe euch [die Pferde])
- (33) [*im*] *eser oxqida* (BZ 273,8)
 [was] *ZIT* er.brachte.es.ihm?
 (= Was hätte ich dir wohl bringen sollen?)
- (34) [*ečas*] *eser ž_p'ōxqide_v* (BZ 250,27)
 [das] *ZIT*, er.bringt.es.ihr
 (= Das bringe ich dir)
- (35) [*miča gezal Giorgis*] *eser oxzizne* [...] (BZ 270,5)
 ‚[seinen Sohn Giorgi,] *sagte.er* schickt.er.ihm‘
- (36) [*miča namār diārs i lezvebs*] *eser xola kvin xoqan* (BZ 368,24–25)
 ‚[dem Brot und den Speisen, die sie bereitet hat,] *sagte er*, entsteigt ein schlechter Geruch‘

¹¹ Wackernagel hat ja für das älteste Griechisch weniger die Position von Klitika nach der ersten Konstituente als die nach dem ersten Wort beobachtet.

¹² Yakov Testelets (Brief vom 16.3.1995) weist mich darauf hin, dass sein oberbalischer Informant die Zitierpartikel hinter fast jeder Konstituente akzeptiert (außer nach einem Relativsatz). Es ist offensichtlich, dass dies der neugeorgischen Dialektnorm entspricht (Boeder 1982: 384; 2002: 11–12), deren Übertragung ins Swanische ich nicht beibringen kann (Entlehnung der Distribution?).

¹³ Unterbalisch *rok(v)* steht zwar oft vor dem Verb (Tuite, s. o.), aber nicht immer, und entscheidend ist seine Zweitstellung, wie bei *eser*: [*ser*] *rok nomeg-oγv ädkarän_v* (BK 142,32–33); [*al bopšārs*] *rok miča lažmilas xoqde_v lerdid* (BK 126,12).

- (37) [*hävvtēsga*] *eser lax adrəne* (BZ 266,11)
 [Hof.hinein] *ZIT wenn* er.geht.hin
 (= Wenn du in den Hof gehst)
- (38) [*mi-]*ənqvs *mu-j si gezal!* (BZ 243,34)
 [ich.NOM-] *ZIT Vater.NOM-und du Sohn.NOM*
 (= Ich möge dein Vater sein und du mein Sohn, sagte er [sc. der Dev])
- (39) [*č'*]ūnqvs *χen ānqvdeni* (BZ 390,25)
 [PRÄV] *ZIT mal* ich.werde.kommen
 (= Ich werde doch mal hinunterkommen [sagte der Dev])

Ebenso kommt das schon erwähnte Enklitikon *moš* außer in präverbaler Stellung auch in Zweitstellung vor und hat dann andere „Bedeutungen“ (z. B. „etwa“ in Konditionalsätzen (61)–(63) und in der Frage (90) und „irgendwie“ in (64), (82)).

3.6 Bisher war die Zweitstellung von Satzklitika auf den Bereich („domain“) „Satz“ bezogen. Aber der Satz ist offensichtlich nicht immer die Bezugskonstituente dieser Klitika. Bestimmte Einheiten am Satzanfang gehören nicht zu dem Bereich, durch den Zweitstellung definiert ist: Solche Einheiten, die „übersprungen“ werden („skipping“) sind a) Konjunktionen wie *mare* (40) und *ado* (41); b) Temporaladverbien wie *ečka* (42) (Žyenti 1949: 98–99 *adó, ečká*); c) Adverbialphrasen (43) (cf. (52)); d) betonte Partikeln wie die Ermunterungspartikel *jayo* (44) (Žyenti ib. *jayó*) oder die Bedauernspartikel *sabra* in (16); e) Vokative am Satzanfang (45); f) Nominalphrasen, die ich versuchsweise als „topikalisiert“ bezeichne (46)–(47), cf. (80). Solche Einheiten nenne ich im Anschluss an E. Fraenkel (1933, 1964, 1965; cf. Boeder 1994: 462) „Kurz kola“,¹⁴ im Unterschied zu den Kola, die den Kern des Satzes mit einem Verb enthalten. Die hypothetische rechte Grenze solcher Einheiten, E. Fraenkels „Kolonfuge“, ist hier durch | gekennzeichnet (das *notabene* nicht im Text steht!):

¹⁴ Fraenkel nennt für das Griechische einige ähnliche Klassen von „Kurz kola“: a) *mare* = ἄλλα (1964: 135), b) *ečka* = εἶτα (ib.) und „kurze adverbiale Zeitbestimmungen“ (1965: 45), c) Participia coniuncta (passim), f) „ein Glied [das] in auffälliger Weise an die Spitze des Satzes gerückt ist“ bzw. „wo ein Hauptsatzteil [...] mit besonderem Nachdruck an die Spitze des Satzes geschoben wird“ (1933: 336; 351).

- (40) *ezer* *eser*, mare | [*čāžre xənsɣ'*] *ēser mič xaķuč* (BZ 53,32)
gut *ZIT*, aber | Hälfte *ZIT* er er.will.sie
(= Gut, aber die Hälfte der Pferde will ich)
- (41) *äh*, *xetklebi* *eser*, ado | [*hāj-hāj*] *eser surī!* (BZ 394,27)
o.je, es.wird.ihm.leid.tun *ZIT*, sonst | [holla] *ZIT* gerne
(= [trinke mein Blut! –] O je, das würde dir leid tun, sonst holla! mit Vergnügen würde ich es tun)
- (42) ečka | [*ža-j miča gezal*] *eser jerkəda ču_p isketix_v* (BZ 381,9–10)
dann | [er-und sein Sohn] werden sich beide verbessern, *sagte.sie*
(= Dann wird es mir und meinem Sohn besser gehen)
- (43) xelcipeš qorži | [*ču*] *rok-u adqurda* (BK 68,7)
König.GEN Haus.auf | [PRÄV] *ZIT-OPT* er.legte.sich.nieder
(= Lege dich auf das Haus des Königs)
- (44) jaɣo, | [*ž*] *ēser deš* *içvəne* *ču* (BZ 2,32–33)
nun, | er *ZIT* nicht.möglich er.wird.ihn.erblicken PRÄV
(= Nun, ich werde ihn doch nicht sehen können)
- (45) *ā*, pisrāj ala, | [*ägitəd*] *eser amṭexli!* (BZ 258,15)
a, Pech-iger dieser, | [nach.Hause] *ZIT* er.ist.gekommen
(= O du verdammter Kerl, bist du nach Hause gekommen!)
- (46) Aleksis | [*čv_p'*] *eser₁ mir₂ atqera_v* (BZ 257,5)
Aleksis, | ihm ist *etwas₂* zugestoßen, *sagte.er₁*‘
- (47) mērāls | [*mi*] *laxe cuqemāds xvāpšvduni_v* (BZ 376,24)
,Die Wolke, | wenn ich sie mit Pfeil und Bogen beschieße‘

Einige solcher Kurzkola können, wenn auch selten, selbst eine Zitierpartikel enthalten, die die Trennung unterstreicht; vgl. (40) mit (48)–(49), (44) mit (17) und (46)–(47) mit (49)–(50):

- (48) mare *eser* | [*eči ližheni*] *eser deš* *oxvānīla* (BZ 372,32)
aber *ZIT* | [ihr Töten] *ZIT* nicht.möglich er.tat.es.dazu
(= aber er konnte sie nicht auch noch töten)
- (49) mešxa kožārs *eser₁* | [*ču_p*] *eser₂ mēvar āri nātxiare*, *mare*¹⁵ [*māre*] *eser₃ dār meṭxēli šūdōbd* (BZ 266,35–36)
,in den schwarzen Felsen, *sagte.sie₁*, | da, *sagte.sie₂*, ist viel zu jagen, aber | kein Mensch, *sagte.sie₃*, ist je friedlich [sc. von dort] zurückgekehrt‘
- (50) mine mənçir *eser* | [*māma*] *eser āri* (BZ 255,32)
ihr Bezwingender *ZIT* | [nicht] *ZIT* ist
(= Es gibt niemand, der uns bezwingen könnte)

Ob in (51) die Klassen f) (mein Bruder Aleks) und c) (in dieser Stadt) nebeneinander je ein Kolon bilden, ist unklar:

- (51) [*Aleksis, miča muxvba,*] eser | *al kaläkisga* | *atqera*
 [Aleksi.DAT mein Bruder.DAT] *ZIT* | diese Stadt.in | es.ist.ihm.zugestoßen
 mir (BZ 257,10–11)
 etwas
 (= Meinem Bruder Aleks) ist in dieser Stadt offenbar etwas zugestoßen)

In (52) lehnt sich das Klitikon an zwei Pronomina an: *alas* ‚diesen‘ und *mi* ‚ich‘:

- (52) *mërma ladey näbozs* | *alas mi* lok *čotdagri* (BZ 376,6)
 ‚am zweiten Tag abends | jenen ich *ZIT* ich.werde.ihn.töten‘

Wie im Altgeorgischen (Boeder 1994: 467–468), aber anders als in den altdogermanischen Sprachen, ist das Personalpronomen *mi* – soweit ich sehe – normalerweise nicht klitisch (cf. (38), (47), (58)). *mi* kontrastiert hier mit seiner Abwesenheit außerhalb des Verbs (die 1. Person Singular ist als Argument morphologisch erkennbar im Verb enthalten). Dieser Gebrauch des expliziten Personalpronomens und die „Doppelbesetzung“ der Erstposition bedürfen weiterer Untersuchung.

3.7 Die Optativpartikel *-u/-v* nimmt oft eine Zweitstellung ein:

- (53) [*numa-*]*v* eser *adgär* (BZ 256,32)
 [nicht.soll-]*OPT ZIT* er.tötete.ihn
 (= Töte mich nicht!)

Aber *-u* kommt auch in anderen Stellungen vor, die beweisen, dass es im Gegensatz zu *eser* usw. keine Zweitstellungsenklitikon ist, sondern links vom Verb steht, z. B. in (17), (71b) und:

- (54) [*amēsga merde lavdila*] *mins-u laxvēm_v läxxvad* (BZ 377,18)
 ‚[die darin seienden Schwestern] *solle* er ihnen zur Frau geben‘
 (= Gib uns ...)
- (55) [*ežnem*] eser *kā_p-v otmečvne_v xočamd* (BZ 3,1)
 ‚er *soll* gut darauf zielen, *sagte* er‘ (= Ziele gut darauf!)

¹⁵ Es ist sehr zweifelhaft, ob das Komma vor (statt hinter) *mare* ‚aber‘ berechtigt ist. *mare* gehört prosodisch wahrscheinlich zum vorhergehenden Satz; cf. Boeder 2005 über georg. *magram*.

Die Interferenz zwischen der Stellung der Zweit-Klitika und der enklitischen Stellung links vom Verb verhindert ein einheitliches Stellungsschema der Form (2).

3.8 Andere Klitika mit Zweitstellung sind *lax/he(sa)* ‚wenn‘ in (37), (47), (59)–(63), (70), wahrscheinlich *yen* ‚(unbetontes) doch (mal/bloß)‘ in (39) und (56) und die Bedauernspartikel *yal* in (57)–(58), (73):

- (56) [*ka_P*]-v eser yen *laxvēm_{xv}*! (BZ 248,24)
 [PRÄV]-OPT ZIT doch mal sie.gaben.ihn.ihm
 (= Gebt sie [sc. Pfeil und Bogen] mir doch mal!)
- (57) [*xäxiäd_v*] yal *sabral kvriv zurāls* (BZ 381,16)
 ‚es freut, *āch*, die arme verwitwete Frau‘
- (58) [*mi*] yal *monājđ läxvčē_{mi}* (BZ 284,11)
 ‚ich, *ach*, werde ihm als Knecht folgen [d. h. beistehen]‘

3.9 In vielen Fällen gibt es Reihen von Klitika, deren Abfolge relativ fest ist, z. B.: Zitierpartikel – Konditionalsatzkonjunktion – Indefinitum:

- (59) [*ču_P*] eser₁ hēs₂’ *āđyvāžs_v* (BZ 236,33)
 ‚wenn₂ sie gebiert, *sagte.er₁*‘
- (60) [*mič*] eser₁ lax₂ ma₃ *čvātqerni_v* (BZ 255,18)
 ‚wenn₂ ihm *etwas₃* zustößt, *sagte.er₁*‘
- (61) [*ečas*] eser₁ he₂ moš₃ *ču_P ičo_v* (BZ 276,17)
 ‚wenn₂ er das *etwa₃* tut, *sagte.er₁*‘
- (62) [*sam ambävs*] he₁ moš₂ rok₃ *amākvīsgvniđ_v* (BZ 100,23)
 ‚wenn₁ ihr mich *etwa₂* drei Sachen sagen macht, *sagte.sie₃*‘
- (63) [*ž_P*] eser₁ h₂’ *ār₃ moš₄ ānbūcix_v* (BZ 254,14)
 ‚[sie brachten den Bogen und sagten:] wenn₂ ihn *etwa₄* jemand₃ von ihnen spannt, *sagte.er₁*‘ (= Wenn einer von euch ...)
- (64) *i do* [*ka_P*] moš₁ jār₂ *ažyorvi_v* (BZ 388,26)
 ‚und es dir nicht jemand₂ irgendwie₁ ablistet‘
 (Zur Zweitstellung von *moš* s. o. 3.5!)

4 Einige Klitika weisen eine Stellungsvariation auf.

4.1 Oben wurde *-u* als Optativpartikel beschrieben, die sich direkt an die erste betonte Konstituente links vom Verb anlehnt (17)–(21), (23), (53)–(56). Dies ist die weitaus häufigste Stellung im Oberbalischen. Aber

es gibt auch eine andere Stellung: *-u* kann sich auch dem letzten Zweitstellungsklitikon anschließen; so kommt neben *-u eser* auch *eser-u* vor. Dies ist die normale Stellung im Unterbalischen, das Tuite in (2) hauptsächlich beschreibt. Auf diese Weise steht *-u* direkt vor dem Verb:

- (65) [*jäs*] *eser i* | *ependis eser-u laxbärjex_v* (BZ 368,16)
 wem *ZIT* und | Efendi.DAT *ZIT-OPT* sie.vertrauen.sie.ihm.an
 (= [Wem sollen wir sie anvertrauen? (19) –] Wem anders als dem Efendi!)
- (66) [*al'*] *ēser-ū läjčem_v maqvšdägka* (BZ 253,34)
 dies.NOM *ZIT-OPT* er.legte.ihn.sich Oberschenkel.auf
 (= Lege dir diesen [sc. Flügel] auf den Oberschenkel)
- (67) [*mine xošam*] *eser-u xākvx_v ere ...* (373,30)
 ihr Älterer.DAT *ZIT-OPT* sie.sagten.ihm dass [...]‘
 (= Lasst uns unserem Chef sagen, dass ...)
- (68) [*läsgmunate*] *eser-u adje_v daqär* (BZ 390,22)
 Tränken.zu *ZIT-OPT* er.nahm.sie.mit Ziege.PL.NOM
 (= Nimm die Ziegen mit, um sie an der Mineralquelle zu tränken¹⁶)
- (69) [*k_p'*] *eser-u ačad_v kaxi* (BK 45,32)
 ‚er soll weiter weggehen, sagte er‘

Wie ist die unterschiedliche Stellung zu deuten? Man kann Folgendes überlegen: Bei *eser/rok(v)* und *-u/-oyv* handelt es sich um Klitika, die eine Beziehung des Sprechers zur Proposition ausdrücken. Die Optativpartikel hat aber als Ausdruck des Modus eine engere Beziehung zum Verb: Der Modus ist für das Verb in höherem Maße „relevant“ (im Sinne von J. Bybee) als die Markierung der Redewiedergabe. Insofern ist eine ikonische Abbildung dieser Nähe durch eine Stellung der Optativpartikel in größerer Nähe des Verbs vielleicht natürlich und mag der Grund sein für eine „verbnähere“ Stellung im Unterbalischen. Ebenso ist es „natürlich“, dass Fokuspartikeln wie *gar* ‚nur‘ direkt bei ihrer Bezugskonstituente (unterstrichen) stehen. Aber eine ähnliche Variation wie bei *eser-u/-u eser* gibt es auch hier, ohne dass ein Fokusunterschied erkennbar wäre. In (71) sind die Klitika „blind“ für die Beziehung zwischen Fokuspartikel und Bezugskonstituente:

¹⁶ *läsgmuna-te* ist ein Denominativum zu *sgim* ‚Mineralwasserquelle‘.

- (70) [*alas*] gar eser | ži_p he xaskib_v (BZ 54,9)
 dies.DAT nur ZIT | PRÄV wenn er.gibt.sich.zufrieden
 (= wenn das allein ihm genug ist)
- (71) a. [*žibov*] eser-gar ləmsgidunx_v (BZ 373,9)
 nach.oben ZIT-nur sie.haben.geschaut
 (= [Die Pferde] haben nur nach oben geschaut)
- b. [*ečī litxēli*] eser mič-ū gar laxbārjex_v (BZ 250,27)
 dessen Suchen ZIT ihm-OPT nur sie.vertrauten.es.ihm.an
 (= Überlasst es nur mir, das zu suchen)

4.2 Darüber hinaus scheint es ein Indiz für eine ursprünglich „verbfernere“ Stellung von *-u/-oγv* in Zweitstellung zu geben. Diese Position war oben spezifiziert als „nach der ersten Konstituente“, die auch komplex sein konnte (wie in (35)–(36)). In manchen Sprachen wie dem Serbo-Kroatischen variiert aber die Position: Je nach Dialekt ist die Position entweder eher „nach der ersten Konstituente“ oder eher „nach dem ersten Wort“. Die erste Bestimmung ist syntaktischer, die zweite prosodisch-phonologischer Art.¹⁷ Nun gibt es aber im Oberbalischen und vor allem im Unterbalischen Fälle, wo sowohl Zweitstellungsklitika (wie z. B. *eser/rok(v)* und *yal*) als auch sonst präverbale Enklitika (wie *-u/-oγv*) oder beide statt nach der ersten Konstituente nach dem ersten betonten Wort des Satzes stehen (d. h. in der Wackernagel-Position im engeren Sinne); *-u* und *eser* verhalten sich also in dieser Beziehung gleich. Diese zweifache Abweichung (Wort statt Konstituente und – im Fall von *-u-* Zweitstellung statt präverbaler Stellung) deutet vielleicht auf eine ursprüngliche Zweitstellung von *-u* hin – wie bei seinem altgeorgischen Äquivalent *-mca*. Es handelt sich oft um formelhafte oder feierliche Wünsche:

- (72) [*xola* eser ži zural] (SwP 242 Nr. 67,14)
 schlechte¹⁸ ZIT sie Frau
 (= o du gute Frau!)
- (73) [*leg yal sindis*] lamqəmār yo! (BZ 283,17)
 [schlecht ach Gewissen] du.hast.es.auf.mich.verwendet dann
 (= Dann hast du mich also schlecht behandelt!)

¹⁷ Siehe Anderson 2005: 108–126 mit weiterer Diskussion und Literatur.

- (74) [*mičā-v mäßig*] *laxqeda_v* (BZ 394,21)
 [sein-*OPT* Ungemach.NOM] es.kam.ihm
 (= georg. *šeni čiri me*; Ausdruck der Sympathie: mein(e) Liebe(r))
- (75) [*xoč' eser-u ladej*] *xarx_v!* – *läid xoča* | *mič eser-u*
 [gut *ZIT-OPT* Tag.NOM] sie.haben.ihn! – völlig gut | er.DAT *ZIT-OPT*
xar_v (BK 19,22–23)
 er.hat.ihn
 (= Guten Tag! – Euch einen recht guten Tag!‘)
- (76) [*ešxu eser-ov gveč*] *ka_p laxem_v* (BK 137,26)
 [ein *ZIT-OPT* Ferkel] PRÄV er.gab.es
 ‚Gib mir ein Ferkel!‘
- (77) [*ežgvär eser-u učxe*] *omqed, ere* ... (BK 60,14)
 [solch *ZIT-OPT* Regen.NOM] er.kam, dass ...
 (= [ein Kadsch, ein böser Geist, sagt zu dem anderen:] Es soll ein solcher Regen kommen, dass ...)

4.3 Oben (3.9) hatten wir gesehen, dass die Satzklitika in fester Reihenfolge erscheinen. In den Fällen mit Stellungsvariation handelt es sich im Unterschied dazu um Klitika verschiedener Strukturebenen, d. h., sie haben verschiedene Bereiche: *eser* ist ein Satzklitikon, *-u* dagegen gehört zur Verbgruppe, und *gar* hat eine Phrase als Bezugskonstituente. Möglicherweise kann den Klitika verschiedener Strukturebenen ihre Stellung in verschiedener Reihenfolge zugewiesen werden; dann würden z. B. entweder zuerst die Satzklitika der Konstituente in Erstposition folgen und dann diejenigen der Phrasenebene dem durch Klitika erweiterten phonologischen Wort oder umgekehrt. Unter funktionalem Gesichtspunkt könnte dann historisch derjenigen Reihenfolge der Stellenzuweisung der Vorzug gegeben werden, die eine „natürlichere“ Stellung ergibt (*-u* näher am Verb, *gar* näher an seiner Bezugskonstituente). Dieses Problem kann hier nicht weiter verfolgt werden.

5 Bisher war nur von Enklitika in präverbaler Position „vor dem Verb“ oder Zweitstellung die Rede. Beide Arten von Klitika erscheinen nun aber alle oder teilweise auch in postverbaler Stellung.

¹⁸ Das Attribut „schlecht“ hat in swanischen und mingrelischen Anreden oft eine positive Bedeutung.

5.1 Die postverbale Stellung der Klitika tritt auf, wenn das Verb am Satzanfang steht. Im Fall der Zweitstellungs-enklitika ergibt sich daraus keine Abweichung:

- (78) [*esbizēn'*] ēser mo? (BZ 394,29)
 [er.ist.satt.geworden] ZIT FRAGEPARTIKEL

Hier lehnt sich *eser* an die erste Konstituente an, die in diesem Fall das Verb ist; *mo* dagegen folgt deshalb, weil es ein postverbales Klitikon ist. – Anders sieht es bei den Enklitika aus, die sonst *vor* dem Verb als ihrer Bezugskonstituente stehen (-*u*/*v*):

- (79) [*laiš*]-*u* eser *miča zisx!* (BZ 394,26)
 er.trank.es-OPT ZIT sein Blut
 (= Trinke mein Blut!)
- (80) *ža* | [*ačäd*]-*u* eser *i ču-v* eser *ätpäž_v* (BZ 370,16)
 er | [er.ging]-OPT ZIT und PRÄV-OPT ZIT er.versteckte.sich
 (= Geh' du und verstecke dich!)
- (81) [*anharke*]-*v* eser *ma* (BZ 372,1)
 er.erzählte.es-OPT ZIT etwas
 (= Erzähle etwas!)
- (82) [*ačäd*]-*u* moš (BZ 334,2)
 er.ging-OPT irgendwie
 (= Geh' irgendwie!)
- (83) [*ado*] eser | [*anqädx*]-*u* (BZ 289,25)
 sonst ZIT | sie.kamen-OPT
 (= Sonst kommt!)

Einige postverbale Sequenzen aus dem Unterbalischen sind: a) *eser-u* (ZIT-OPT) (BK 20,20); b) *eser ma* (ZIT INDEFINITUM) (BK 173,25); c) *eser moš sga* (ZIT etwa PRÄV) (BK 65,10).

Postverbale Stellung der Klitika tritt nur auf, wenn sie links von sich keine Anlehnungskonstituente haben. Dieses übergeordnete Stellungsprinzip für Enklitika ist aus der Romanistik bekannt (Anderson 2005:147); vgl. französisch:

- (84) tu *me le* donne vs. donne-*le* moi

Man beachte den Unterschied zu anderen Enklitika wie der Fragepartikel *-mo* in (78), die nur nach dem Verb steht, und zu den postverbalen

Präverbien, die *manchmal*, aber nicht notwendig, nach dem Verb stehen (Davitiani 1954):

- (85) *ašxv tves deš₁ xahvdōlna_v mäg₂ ka_p*. (BZ 52,28)
 ‚in einem Monat wäre es nicht.möglich₁ gewesen, alles₂ zu verkaufen‘
- (86) *adčomnex_v ka_p čāžār* (BZ 53,17)
 ‚sie ließen die Pferde laufen‘

Diese Nachstellung des Präverbs findet sich vor allem, wenn das Verb am Anfang oder am Ende des Satzes steht. Es bleibt zu untersuchen, welche Faktoren diese Stellung begünstigen.

5.2 Die Reihenfolge von Präverbien und Klitika ist bei Vor- oder Nachstellung dieselbe. Die einfachste Beschreibung dieses Sachverhalts ist, dass das Verb an den Anfang des Satzes bzw. Kolons verschoben ist und so die sonst fehlende Anlehnungskonstituente der Klitika bildet. Es steht also nebeneinander: *sga rok-oyv ačād* (BK 141,37) PRÄV er.ging ZIT-OPT neben *ačād rok-oyv* (BK 141,26). – Die Klitika stehen aber nicht entweder alle vor oder alle nach dem Verb:

- (87) [*ži*]-v *anāgān_v* *eser* (BZ 382,25)
 PRÄV-OPT er.stand.auf ZIT
 (= Steh' auf!)
- (88) [*ža*]-j-u *ādqerne_v* *eser* (BZ 389,28)
 er-auch-OPT er.führte.ihn.weg ZIT
 (= Bring auch mich weg!)
- (89) [*ču*] *eser ter* *moš ečas?* (BZ 383,25)
 PRÄV ZIT er.kennt.ihn etwa jenen
 (= Kennst du ihn vielleicht?)

Die Klitika *-u*, *eser*, *moš* erscheinen wieder in ihrer sonst üblichen Reihenfolge. Aber im Unterschied zu den Beispielen (79)–(83) ist hier die Erstposition des Satzes bzw. Kolons durch eine Konstituente besetzt, an die sich die ersten Klitika anlehnen können, während das letzte Klitikon sich an das Verb anlehnt. Das Verb scheint also an zwei verschiedene Stellen verschoben zu werden: in die Erstposition, wenn diese unbesetzt ist, sonst vor das letzte (?) Klitikon. Wenn diese überprüfungsbedürftige Hypothese stimmt, gibt es keine Sequenz: „Präverb + Verb + Zweitstellungs-/präverbale Klitika“. Man beachte, dass *eser* in (87) nicht wie sonst die

Zweitstellung einnimmt, denn *ži-v* kann nicht als topikalisiertes Kurzkolon gedeutet werden. Dies scheint dafür zu sprechen, dass das Verb in einer festgelegten Sequenz von Klitika bewegt wird und dabei die sonst geltenden Stellungsregeln für Klitika missachten kann. Dieses Problem muss hier in empirischer und theoretischer Hinsicht ungelöst bleiben.

6 Zusammengefasst ergibt sich folgendes Bild:

- 1) Das Swanische hat mehrere Positionen für je verschiedene Klassen von Enklitika: die präverbale Position (z. B. *-u*), die Zweitstellung im Satz bzw. im Kolon (z. B. *eser*), die postverbale Position (z. B. die Fragepartikel *-mo*) und Fokuspartikeln, die ihrer Bezugsconstituenten folgen (z. B. *gar* ‚nur‘). Für Proklitika fehlt jegliche Evidenz; Präverb und Negation sind nicht-klitische Wörter.
- 2) Es ist prinzipiell nicht möglich, die Stellung dieser Klassen von Enklitika durch ein einziges Reihenfolgemuster („template“) aufzustellen. Die Stellung muss für jeden Bereich getrennt beschrieben werden.
- 3) Die Zweitposition im Satz / Kolon weist eine auch in anderen Sprachen vorkommende Variation auf: Ihr Bezugspunkt ist entweder die erste Konstituente oder das erste Wort. Die zweite, seltenere Variante ist wahrscheinlich wie in den indogermanischen Sprachen die ältere.
- 4) Für das präverbale Optativ-Klitikon *-u* konnte plausibel gemacht werden, dass es ursprünglich ein Zweitstellungsklitikon war. Seine Heranrückung an das Verb ist vielleicht funktional durch seine „Relevanz“ für das Verb zu erklären. Ähnliches gilt für die Fokuspartikel *gar*.
- 5) Die feste Abfolge der nicht-klitischen Teile der Verbalgruppe ist: Präverb – Negation – Verb. Für diese Sequenz gibt es im Altgermanischen nur wenig Evidenz. Die Zwischenglieder zwischen Präverb und Verb sind dort Klitika, und die Negation steht normalerweise vor ihrem Skopus bzw. vor dem Verb: *ara qovelta daiþion siþqvqaj ege* (Mt. 19,11) nicht alle werden. erfassen Wort dies; *ara še-vals guls* (Mr. 7,19) nicht hinein-es.wird.gehen ins.Herz. Die Regel für die Stellung der Negation unmittelbar vor dem Verb ist allen Kartvelsprachen gemeinsam, aber der Begriff „Verb“ beinhaltet Verschiede-

nes: Im Neugeorgischen schließt das Verb gegebenenfalls das (einfache oder komplexe) Präverb ein; im Swanischen schließt es (gegebenenfalls) das Orientierungspräverb und die präverbalen Klitika ein, nicht aber das Richtungspräverb. Die beiden isolierten Stellen in (1) könnten archaische Reste eines früheren – im Swanischen erhaltenen – Stellungstyps sein (vgl. z. B. (1a) mit (9) und (1b) mit (26)–(28)). Der Übergang vom „swanischen“ zum „neugeorgischen“ Stellungstyp mit Univerbierung lässt sich als ein Prozess stetiger Einschränkung möglicher Zwischenglieder verstehen: 1) Negation + Klitika (Swanisch und vielleicht ältestes Altgeorgisch), 2) Klitika (Altgeorgisch), 3) \emptyset (Neugeorgisch). Bei der Deutung dieses Übergangs ist zu beachten, dass Klitika im Unterschied zu Vollwörtern in vielen Sprachen syntaktisch „blind“ sind, Konstituentengrenzen missachten und am phonologischen Wort orientiert sind (4.2), während z. B. Hyperbata (die Unterbrechung von Konstituenten durch Vollwörter) viel seltener sind. Insofern ist Stufe 2) eine Vereinfachung gegenüber 1). Der Übergang von 2) nach 3) hängt mit dem Verlust konstituenteninterner Klisis zusammen, die hier nicht besprochen werden kann. Ob es im Kartvelischen vor der Stufe 1) eine den vedischen Verhältnissen vergleichbare Stufe gab (beliebige Klitika und Wörter als Zwischenglieder), wissen wir nicht. – Insgesamt ist die Entstehung fester Konstituenten zu beobachten, z. B. der Verlust von Wortstellungsregeln, die sich am phonologischen Wort orientieren, und die Entstehung von Verbalgruppen, die zwischen Negation und Verb auch keine Klitika dulden (vgl. den neugeorgischen Märchenanfang: *iqo da ara iqo ra* ‚es war und war nichts‘ mit *ara-ra* ‚nicht-etwas, nichts‘).

Abkürzungen

BK = A. Davitiani – V. Topuria – M. Kaldani (edd.) 1957	OPT = Optativpartikel
BZ = A. Šaniže – V. Topuria (edd.) 1939	PL = Plural
DIM = Diminutivum	PRĀV = Präverb
GEN = Genitiv	SwP = A. Šaniže – V. Topuria – M. Gužėžiani (edd.) 1939
georg. = georgisch	ZIT = Zitierpartikel
NOM = Nominativ	

Bibliographie

- Anderson, Stephen R. 2005: *Aspects of the Theory of Clitics*. Oxford: Oxford University Press
- Bielmeier, Roland 1981: „Präverbien im Ossetischen“, In: *Monumentum Georg Morgenstierne I*. Leiden: Brill, pp. 27–46
- Boeder, Winfried 1982: Besprechung von I. Tevdoraze: Kartuli ĩrozodiis saķit-xebi 1978, *Bedi Kartlisa* 40: 384–386
- Boeder, Winfried 1994: „Kartvelische und indogermanische Syntax: Die altgeorgischen Klitika“, in: *Indogermanica et Caucasia*. Festschrift für Karl Horst Schmidt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von Roland Bielmeier und Reinhard Stempel unter Mitarbeit von René Lanzweert. Berlin – New York: de Gruyter, pp. 447–471
- Boeder, Winfried 2002: „Speech and thought representation in the Kartvelian (South Caucasian) languages“, in: Tom Güldemann – Manfred von Roncador (edd.): *Reported Discourse. A meeting ground of different linguistic domains*. Amsterdam – Philadelphia: Benjamins, pp. 3–48
- Boeder, Winfried 2005: „Protasis and apodosis in the Kartvelian languages“, *Sprachtypologie und Universalienforschung (STUF)* 58: 16–25
- Davitiani, Aleksi 1954: „ži, ĉu, ka da sga ĉindebultatvis Svanurši“, *IĶE* 6: 457–459
- Davitiani, A. – Varlam Topuria – Maksime Kaldani (edd.) 1957: *Svanuri ĩrozauli teksťebi II: Balskvemouri ĳilo*. Tbilisi: SMA gam-ba
- Deeters, Gerhard 1930: *Das kharthwelische Verbum*. Vergleichende Darstellung des Verbalbaus der südkaukasischen Sprachen. Leipzig: Markert & Petters
- Dondua, Ķarĳez 2001: *Svanur-Kartul-Rusuli leksĩķoni* (Lašxuri dialekti). Ķekstĩ gadaamušava, gamosacemad moamzada da ĉinasitĳvaoba daurto Aleksandre Onianma. Tbilisi: TPU-is gam-ba

- Festschrift G. Axvlediani 1969: *Tbilisis universitēti Giorgi Axvledians*. Tbilisi: TU gam-ba
- Fraenkel, Eduard 1933: „Kolon und Satz. Beobachtungen zur Gliederung des antiken Satzes II“, *Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse* 1933,3.319–354
- Fraenkel, Eduard 1964: „Nachträge zu ‚Kolon und Satz, II‘“, in: E. Fraenkel: *Kleine Beiträge zur klassischen Philologie*. Erster Band: *Zur Sprache. Zur griechischen Literatur*. Roma: Edizioni di Storia e Letteratura, pp. 131–139
- Fraenkel, Eduard 1965: *Noch einmal Kolon und Satz* (= Bayerische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse. Sitzungsberichte 1965,2). München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
- Genebašvili, Ketevan 1997: „Miķolas Palmaitisi Svanur p̄vervba šesaxeb“, *Tbilisis Pedagogiuri Universitētis Kartuli Enis Katedris Šromebi* 3: 20–26
- Gippert, Jost 1987: *Drei swanische Phonogramme* (= Mitteilungen des Phonogrammarchivs Nr. 89 = Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 123 (1986), So. 8, pp. 187–230). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- [Gužėžiani, Čato] Chato Gudjedžiani – Mykolas L. Palmaitis 1986: *Upper Svan: Grammar and Texts / Čato Gudžedžiani – Mykolas L. Palmaitis: Aukštutinių Svanų kalbos gramatika su tekstų pavydžiais* (= Kalbotyra XXXVII (4)). Vilnius: Mokslas
- Hewitt, Georges 1982: „Morphologically-sensitive phonological rules in the Svan verbal complex“, *Bedi Kartlisa* 40: 330–336
- Kaldani, Maksime 1953: „Elizia Svanur enaši“, *IKE* 5: 193–202
- Klavans, Judith L. 1985: „The independence of syntax and phonology in cliticization“, *Language* 61: 95–120
- Lewy, Ernst 1955: „Studien über den Bau der Sprachen. 2. Bemerkungen über den ossetischen Akzent. Prof. [G.] Deeters als Geburtstagsgruß“, *Lexis* 4: 70–78 [= E. Lewy: *Kleine Schriften* [ed. Wilhelm Wissmann et al.]. Berlin: Akademie-Verlag, 1961, pp. 273–280]
- Oniani, Aleksandre 1969: „Zmnisćinebis alomorpta ganaćleba Svanurši (Lašxuri dialektis mixedvit)“, Festschrift G. Axvlediani 1969: 116–126
- Oniani, Aleksandre 2005: *Die swanische Sprache*. Teil I (Phonologie, Morphologie, Morphologie des Nomens); Teil II (Morphologie des Verbs, Verbalnomen, Udeteroi) [übersetzt von Heinz Fähnrich]. Jena: Friedrich-Schiller-Universität

- Schmidt, Karl Horst 1969: „Zur Tmesis in den Kartvelsprachen und ihren typologischen Parallelen in indogermanischen Sprachen“, in: Festschrift G. Axvlediani 1969: 96–105
- Schmidt, Karl Horst 1970: „Zur Sprachtypologie des Ossetischen“, *Bedi Kartlisa* 27: 160–168
- Schwyzler, Eduard 1950: *Griechische Grammatik*. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns Griechischer Grammatik. Zweiter Band: *Syntax und syntaktische Stilistik*. Vervollständigt und herausgegeben von Albert Debrunner. München: Beck
- Šaniže, A. – Varlam Topuria (edd.) 1939: *Svanuri prozauli tekštebi I. Balszemouri k̄ilo*. Tekštebi šekribes Akaḳi Šanižem – Varlam Topuriam. Tbilisi
- Šaniže, A. – V. Topuria – M. Gužežiani (edd.) 1939: *Svanuri poezia I: Simyerebi*. Tekštebi šekribes da Kartulad targmnes Akaḳi Šanižem, Varlam Topuriam, Meri Gužežianma. Tbilisi
- Šaraženiže, Tinatin 1946: „Uarq̄opiti načilakebi Svanurši“, *IKE* 1: 289–328
- [Šaraženiže, Tinatin] T. S. Šaradzenidze 1985: „Svanskij jazyk. Obščie svedenija“, *IKEČ* 12: 149–176
- Topuria, Varlam 1967: *Svanuri ena I. Zmna*. Tbilisi: Mecniereba
- [Topuria, Varlam V. T. Topuria 1985:] „Svanskij jazyk“, *IKEČ* 12: 100–148
- Topuria, Varlam – Maksime Kaldani 2000: *Svanuri leksiḳoni / Svan Dictionary*. Tbilisi: Kartuli Ena
- Tuite, Kevin 1997: *Svan*. München-Unterschleißheim – Newcastle: LINCOM Europa
- Žyenti, Sergi 1949: *Svanuri enis ponetiḳis žiritadi sak̄itexebi*. Eksperimentuli gamoḳvleva. Tbilisi: SMA gam-ba